

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebsstellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Kmpotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Röhler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

I. Jahrgang

Polser, Sonntag, 24. Dezember 1905.

— Nr. 70. —

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint der Feiertage wegen erst Mittwoch vormittags.

## Politische Rundschau.

„Die Italo-Albanesen und die Balkan-Politik“. In der „Oesterreichischen Rundschau“ veröffentlicht Leopold Freiherr v. Chlumetzky einen sehr interessanten und auf gründlichen Studien beruhenden Artikel über die Bewegung, die seit einem Jahrzehnt unter den in Apulien und Calabrien lebenden Albanesen besteht. Das nächste Ziel dieser Bewegung ist die Erweckung des Nationalgefühls bei den durch religiöse und Stammesgegensätze gespaltenen Albanesen der Heimat und, wie der Verfasser hinzufügt, die Erregung von Mißtrauen gegen Oesterreich-Ungarn, das bekanntlich den kulturellen Bedürfnissen der albanesischen Katholiken durch kirchliche Widmungen und durch Schulen entgegenkommt. Als das Endziel der Bewegung bezeichnet er: „durch Italiens Unterstützung ein von der Türkei unabhängiges Großalbanien zu schaffen“, und Freiherr v. Chlumetzky legt nun dar, wie die Anhänger des Programms ihre Wünsche zu verwirklichen suchen. Freilich sei ihnen ihre Arbeit, die öffentliche Meinung Italiens für ihre Bestrebungen zu interessieren, besser gelungen, als ihnen selbst willkommen sei, und schon klage ihr Führer Vorechio, daß in Albanien nicht bloß gegen Italien Mißtrauen entstand, sondern auch gegen die in Italien lebenden Albanesen. Die Italo-Albanesen hatten in ihrem Eifer, das italienische Publikum für sich zu gewinnen, die Gefahr an die Wand gemalt, daß Oesterreich-Ungarn, wenn ihm nicht Schach geboten werde, die Adria vollständig beherrschen würde. Nun ist es klar, daß aus der Adria tatsächlich ein mare clausum werden würde, wenn Brindisi und Valona in derselben Hand wäre, da die beiden Punkte nicht viel mehr als vierzig Seemeilen von einander entfernt sind; aber „Valona ist eben nur jenem der Schlüssel zur Adria, der auch das Schloß hiezu: Brindisi und Otranto, besitz. Zu dieser, sowie zu der weiteren Erwägung, daß überdies Oesterreich-Ungarn niemals auch nur die geringste Veranlassung zu allen diesen „Befürchtungen“ gegeben, ließen die Italo-Albanesen der öffentlichen Meinung Italiens keine Zeit. So lange gelsten ihre Warnungsrufe den Italienern ins Ohr, bis daß sie wirklich beunruhigt wurden und eine

Gefahr dort sahen, wo sich in Wirklichkeit nur unbedeutende Vorgänge lokaler Natur abspielten. „Ein Gutteil unserer kulturellen Tätigkeit in Albanien wird“, wie der Verfasser weiterhin sagt, „sogar der italienischen Propaganda zu Nug und Frommen gereichen, und dies aus dem einfachen Grunde, weil in unseren Schulen ausschließlich in italienischer Sprache gelehrt wurde! Dieser Umstand ist jedenfalls ein Beweis, wie wenig selbstjüchtige Ziele wir in Albanien verfolgten, sowie dafür, daß uns die religiöse Erziehung der Jugend nicht als ein Mittel zur Erreichung irgend eines verdeckten Neben Zweckes dienen sollte.“ — In der zweiten Hälfte seines Aufsatzes beschäftigt sich Freiherr v. Chlumetzky mit den verschiedenen Eisenbahnprojekten, die darauf hingingen, den Orientverkehr von den Straßen, die in unserem Bereiche liegen, abzulenken und die Adria, südlich von Dalmatien, mit einem Punkte zu verbinden, von dem der Weg nach Salonichi und nach Serbien führt, wobei auch der Plan erwähnt wird, den der damalige Ministerpräsident Dr. Vladan Gjordewitsch den Königen Milan und Alexander unterbreitete. Der Verfasser verweist auf die Wichtigkeit dieser Fragen für Oesterreich-Ungarn und auf die Bedeutung unserer kommerziellen Beziehungen zu den Balkanländern und speziell auch zu Albanien.

Ein englisches Geschenk für Kaiser Wilhelm. Eine Abordnung der British and Foreign Sailors Society überreichte am 20. Dezember in der deutschen Botschaft als Geschenk für den deutschen Kaiser eine aus dem Holze der „Victory“, des Admiralschiffes des Admirals Nelson, gefertigte Nelson-Büste. Bei der Uebergabe hielt der Schatzmeister der Vereinigung, Dimsdale, eine Ansprache, in welcher er dem Wunsche nach einer Annäherung der beiden Nationen Ausdruck gab, die beide ohne Neid und Eifersucht ihre Bestimmung in der weiten Welt erfüllen könnten und bestrebt sein sollen, den Frieden und die Wohlfahrt in der Welt herzustellen. Botschafter Graf Wolff-Metternich erwiderte, nichts mache ihm größere Freude als die Wahrnehmung, daß so viele angesehene Persönlichkeiten in beiden Ländern sich bemühen, ein besseres Verständnis zwischen den beiden großen Völkern herbeizuführen, in der Empfindung, daß so viel Gemeinsames zwischen den beiden bestehe. Der Vizepräsident der Abordnung, Kinnaird, drückte seine Freude über die von den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft veranstaltete Friedenskundgebung aus und setzte hinzu, er entbiete dem deutschen Kaiser den altenglischen Gruß: „A merry Christmas and a happy new year!“

## Tagesbericht.

K. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale. Aus dem Protokolle der am 15. Dezember 1905 unter dem Voritze des Präsidenten Sr. Excellenz Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert stattgehabten 25. Sitzung. (Küstenland.) Referent Hermann: Gegen die an der Pfarrkirche in Cepovan beabsichtigten Herstellungen beschließt die Zentralkommission eine Einwendung nicht zu erheben. (Dalmatien.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht genehmigt, daß das aus Staats- und Gemeindemitteln angekaufte Portal des Hauses Nr. 885/86 der Via San Domenico in Zara derzeit noch nicht in einem Museum untergebracht, sondern bis auf weiteres an Ort und Stelle belassen werde.

Stand der Tierseuchen. (Küstenland.) Rostkrankheit: in der Stadt Triest; Rotlauf der Schweine: Bezirk Parenzo; in Orsera; Bezirk Volosca; in Matteredia; Schweinepest: Bezirk Parenzo; in Visignano. Dalmatien ist frei von Tierseuchen.

Eine Versicherungsspekulation. Aus Ungvar wird berichtet: Der hiesige Spitalsoberarzt Dr. Bruymann erhielt jüngst von der Budapester Direktion der Versicherungsgesellschaft „Newjork“ die Aufforderung, die zwei letzten Monatsraten seiner Polizza, die noch ausständig seien, zu begleichen. Da Dr. Bruymann seine Versicherungsrate pünktlich bezahlt hatte, betraute er seinen Rechtsfreund damit, den Irrtum bei der Gesellschaft aufzuklären. Da ergab es sich denn, daß Dr. Bruymann, ein kränklicher Herr, ohne es zu wissen, noch ein zweitesmal auf 24.000 Kronen versichert war, für die in Budapest die Monatsraten stets zur Zeit entrichtet worden waren. Weitere Ermittlungen lieferten den Beweis, daß diese zweite Versicherung von dem Ungvarer Agenten der Gesellschaft, Mayer Kroh, und dem Spitalsunterarzte Dr. Siegmund Kemenyi herrührte, deren Vertrauensmann in Budapest die Raten eingezahlt, die beiden letzten aber defraudiert hatte, wodurch die Sache aufkam. Kroh und Kemenyi hatten bereits zwei Lungenentzündungen in ähnlicher Weise versichert und 41.000 Kronen tatsächlich behoben. Die Gesellschaft sah dennoch von einer Anzeige ab, da der Schaden gutgemacht wurde; doch hat Kemenyi als Spitalsunterarzt abgedankt, und er wie Kroh sowie ein Apotheker, der um die Affäre wußte, verloren die Mitgliedschaft im Kasino.

## Deutsche Weihnacht.

(Nachdruck verboten.)

Ueber'm Wald, in dunklen Fernen  
Sinkt hinab der müde Tag,  
Winternacht mit ihren Sternen  
Breitet sich auf Feld und Haag.  
Leise senken sich die Flocken  
Auf die Zweige, dürr und kahl;

Ferner Klang von Weihnachtsglocken  
Bittert durch das stille Tal.  
Ueber'm Walde Sterngefunkel,  
Tief im Tale glänzt der Schnee  
Durch des Waldes Tannendunkel  
Schüchtern huscht ein scheues Reh. —

In krystall'nem Schneegewande  
Stehen schweigend Strauch und Baum,  
Durch die winterstillen Lande  
Geht es wie ein leiser Traum. —  
Leid und Gram und Sorge scheiden  
Mit des Tages letztem Schein,

Weihnachtsstille, Weihnachtsfrieden  
Zieht in alle Herzen ein! —  
Ob gebeugt auch unter'm Eise,  
Frostdurchzittert jeder Strauch;  
Durch das Land zieht heimlich, leise  
Deutscher Weihnacht Segenshauch!

Walther Kobl.

## Feuilleton.

### Am heiligen Abend.

Eine Weihnachtsgeschichte von Walther Kobl.

(Nachdruck verboten.)

Am Markte steht ein altes, graues Giebelhaus. Die ältesten Leute wissen nicht zu sagen, wie lange es schon dasteht mit seinen Erkern und Lauben und mit dem wunderlichen Schnitzwerk am Tor. Und weil es jahraus jahrein so friedlich und still lag, kümmerte sich auch niemand darum. Doch wenn das alte Haus auch nach außen gar still und ernst aussah — in seinem Innern war es umso traulicher.

Dort wohnte der kleine Hans mit seinen Geschwistern Kurt und Gretchen. Seit ihr Vater gestorben war, hausten die Kleinen mit ihrem lieben Mütterlein und der alten, tauben Magd Liese ganz allein in dem großen, alten Hause am Markte. Drum war es auch so friedlich dort.

Hans war ein stiller, sinniger Knabe. Alles Laute, Lärmende und Aufregende war ihm ein Greuel. Wenn seine Kameraden im Garten unter Scherz und Lachen einen Schneemann aufrichteten oder wenn sie vor dem Städtchen auf ihren Schlitten die beschneiten Hänge hinabsausten und zum Schluß noch eine Schneeballschlacht aufführten, saß er am liebsten im traulichen Stübchen über seine Bücher gebeugt und las seinem Mütterlein wunderhübsche Geschichten und seinen kleinen Geschwistern sinnige Märchen vor. Wenn ihn dann sein Mütterlein mit feuchten Augen ansah, ihn in die Arme schloß und ihm einen Kuß auf die Stirne drückte,

so war das sein schönster Lohn. Hans war in seiner Klasse der erste und alle liebten ihn wegen seines stillen, bescheidenen Wesens und wegen seines guten, liebevollen Herzens.

Weihnachten kam heran. Auf allen Straßen und Dächern lag der Schnee. Eiszapfen hingen an den Dachtraufen und am Rohre des alten Brunnens am Markte und nachts fuhr heulend und tausend der grimmige Nord durch die Straßen des Städtchens.

Da kam eines Tages der kleine Hans nachhause mit festsam heißen Wangen. Ein fieberhafter Glanz flackerte aus seinen Augen und er klagte über heftige Kopfschmerzen. Die besorgte Mutter brachte ihn schnell zu Bette und sandte die alte Liese nach dem Arzt. Kurt und Gretchen drängten sich ängstlich um das Bettchen, verwundert, warum ihr Brüderlein ihnen heute gar kein Märchen erzählen wollte.

Die kleine Grete stellte sich auf die Zehen, zupfte ihr Brüderlein am Ärmel und flüsterte: „So sag uns doch mal, Hans, was ist denn mit der Königstochter geschehen, als sie sich am Dorn stach?“

Aber Hanschen sagte nichts. Der Arzt kam, befühlte den Puls und horchte nach dem Herzschlag. Darauf saß er lange sinnend da und schüttelte ein über das anderemal den Kopf. Und als er endlich ging, hatte Mütterlein Tränen im Auge.

In dem stillen Hause am Markte war es jetzt noch stiller geworden. Hans lag mit hochroten, heißen Wangen in seinem Bettchen, konnte Tag und Nacht nicht schlafen vor Schmerzen und mußte viel bittere Arzneien trinken. Wenn sich aber einmal sein Mütterlein weinend über ihn neigte, dann zwang er sich trotz aller Schmerzen

## Locales.

**Weihnachtsverkehr bei der Fahrpost.** Wie uns vom hiesigen Postamt mitgeteilt wird, bleibt die Fahrpostabteilung (Auf- und Abgabe) am 25. ds. den ganzen Tag geöffnet.

Die „**Deutsche Sängerrunde**“ hält heuer ihre Jahresabschlussfeier im Hotel Cuzzi ab.

**Wiener Varietees.** Direktor Spiller trifft schon am 28. d. hier ein, um persönlich alle Vorbereitungen zu der am 1. Januar 1906 erfolgenden Eröffnungsvorstellung zu treffen. Sämtlich engagierte Artisten und Artistinnen sind in Pola neu und erstklassig. Die Devise des Wiener Varietees in Pola ist und bleibt: „lustig, fesch und munter aber nicht indezent.“ Daher ein Vergnügungsort für Jedermann.

**Vorlesung in der Verliß-Schule.** Dienstag um 11 Uhr vormittags werden in der Verliß-Schule die Professoren Charles und Guye eine Vorlesung des Lustspiels „der Geizige“ des geistreichen Franzosen Molière veranstalten. Entree 1 Krone.

**Der Dampfer „Vis“ aufgefahren.** Wie wir erfahren, ist der Dampfer „Vis“ Donnerstag bei der Durchfahrt des Kanals von Lesina in der Nähe von Pol auf der Insel Brazza aufgefahren. Nach Flottmachung konnte derselbe seine Fahrt wieder fortsetzen, und traf mit 24stündiger Verspätung Freitag abends um halb 12 Uhr in unserem Hafen ein. Zur Ausbesserung der Schäden lief der Dampfer „Vis“ gestern um 3 Uhr nach Triest aus.

**Kaminfeuer.** Vorgestern brach im Hause des Herkules Jacic im Bicolo San Nicolò 6 ein Kaminfeuer aus. Der Brand wurde rechtzeitig entdeckt und durch die Hausbewohner unterdrückt.

**Ein angenehmer Zimmerherr.** Der Arbeiter Josef Torchialin geriet mit seiner Zimmerfrau Luzia Marcon vorgestern früh in Streit, weil sie ihm die Wohnung gekündigt hatte. Im Laufe desselben ging er in die Küche und warf einen Stein mit solcher Wucht an die Türe, daß diese zerbrach. Als er endlich fortging stellte er der Frau in Aussicht, daß er abends wieder kommen werde, um ihren Mann durchzuprügeln. Die geängstigte Frau erstattete die Anzeige.

**Versuchter Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 20. auf den 21. d. versuchten unbekannte Diebe in das Gasthaus des Franz Venis einzubrechen. Durch vorübergehende Passanten in ihrer Absicht gestört, ergriffen sie die Flucht.

**Gefunden** und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurde eine 20 Kronennote.

**Eierdiebe.** Zwei der Malaria angehörende Knaben stahlen vorgestern in der Piazza Verdi aus einer Kiste, die sie gewaltsam geöffnet hatten, eine Anzahl Eier. Der Eierhändler Josef Zochil, der Eigentümer der Kiste, kam gerade hiezu, als die Jungen mit ihrer Beute das Weite suchten.

## Wer leiht Geld?

Einige hundert Gulden, die in längstens 10 Monaten einschließlich der Prozente zurückgezahlt werden, sofort aufzunehmen gesucht. — Anträge unter „Ehrensache“ an die Geschäftsstelle unseres Blattes. 187

## Militärisches.

**Personalverordnung.** Gegen Karenz aller Gebühren wird beurlaubt (mit 1. Jänner 1906): der Pfl. Karl Lugardo auf die Dauer von vier Monaten für Görz und Oesterreich-Ungarn.

**Amtsantritt.** Dieser Tage fand im Präsidialbureau der Marinektion des Reichskriegsministeriums die Uebernahme der Geschäfte seitens des neuernannten Präsidialvorstandes Linienstabskapitän Müller Ritter v. Eblein von dem bisherigen Vorstände Kontradmiraal Haus statt.

**Dienstbestimmung.** Zum k. u. k. Hafenadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korv.-Kapt. Theodor Ritter v. Winterhalder.

**In den Verband der k. u. k. Eskadre** treten S. M. S. „Sankt Georg“ und „Szigetvar“.

**Einschiffung.** Für den am 1. Jänner 1906 zu aktivierenden Torpedoarbeiterkurs wird das Matrosenkorps die hiefür vorgemerkten Schüler am 31. d. M. auf das Torpedoschulschiff einschiffen.

**Ein neuer Briefkasten.** Seitens der k. k. Post- und Telegraphendirektion wurde an der St. Pietro-Baracke nächst der k. u. k. Marineschwimmsschule ein Briefkasten aufgestellt.

**Urlaube.** Dem Pfl. Josef Kenner ein dreimonatiger Urlaub zur Erholung (Oesterreich-Ungarn); dem Seearjenals-Obermeister Johann Bajec ein achtwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Krain und Krain); ferner 14 Tage Sdlt. Johann Nobile degli Alberti (Dalmatien), 11 Tage Professor Friedrich Rippl (Pola und Istrien), Anton Hofbauer (Pola und Istrien), Anton Gnirs (Abbazia), Richard Riegler (Pola), Adrian Achitsch (Steiermark) und Vinzenz Meindl (Linz und Oesterreich); 10 Tage St.-Ingenieur Friedrich Jakubiczka (Floridsdorf); 9 Tage Pfl. Cosimus dei Medici (Triest und Zara), Vothar Veschanovski (Pola und Istrien), Karl Kuralst (Wien); 8 Tage Freg.-Kapt. Alois Baumann (Oesterreich-Ungarn), Ob.-Vertfhr. Alois Kaiser (Istrien), Polier Emil Engels (Istrien); 7 Tage Mar.-Kom.-St. Alfred Heiß (Mühlbach); 6 Tage Pfl. August Brühl (Pola und Istrien), Pektor Verzeznassi (Portole), Wchltr. Ferdinand Watier (Istrien), Btm. (St. U.) Karl Maschka (Triest); 5 Tage Pfl. Gustav Sattler (Graz); 4 Tage Korv.-Kapt. Eino Lius (Albona), Ob.-Maschw. (St. U.) Anton Behmacher (Pola), Art.-Mlt. Josef Saroz (Castua); 3 Tage Pfl. Johann Haracich (Ruffinpiccolo); 3 Tage Pfl. Egon Graf Nels-Colloreto (Küstenland), Pfl. Emil Descovich (Triest), Wolfgang Suppantichitsch (Laibach), Friedrich v. Wimmer (Triest), Eugen Ritter Brassieur v. Kehlendorf (Wien); L.-Sch.-Arzt Dr. Jakob Krol (Abbazia), Mar.-Stabs-Arzt Dr. Artur v. Suhay (Triest und Laibach), Sdlt. Johann Leon (Wien), Seespirant Eugen Hornyak (Hidoghut bei Budapest), Gaston Bio (Buccari), Art.-Ing. Hugo Fiebiger (Laibach), Mar.-Kom.-Adj. Richard Millefich (Triest), Mar.-Kom.-St. Ludwig Unger v. Löwenberg (Triest); 1 Tag Mar.-Kom.-Adj. Johann Beschier (Triest) und Marinediener Bozo Joric (S. Pelagio). Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: 3 Tage Sdlt. Karl Walluschniigg.

**Die Zuweisung von Unteroffiziersdienstprämien an die Landwehr.** Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat den Truppen und Anstalten der k. k. Landwehr für das Jahr 1906 nachstehende Unteroffiziersdienstprämien zugewiesen: den Landwehrrinfanterieregimentern: 1. Stufe: 844 Feldwebels-, 795 Zugführers- und 258 Korporalsprämien; 2. Stufe: 144 Feldwebels-, 145 Zugführers- und 19 Korporalsprämien; 3. Stufe: 273 Feldwebels-, 57 Zugführers- und 1 Korporalsprämie. Den berittenen Landwehrruppen: 1. Stufe: 91 Wachtmeisters-, 112 Zugführers- und 73 Korporalsprämien; 2. Stufe: 15 Wachtmeisters-, 26 Zugführers- und 15 Korporalsprämien; 3. Stufe: 57 Wachtmeisters-, 24 Zugführers- und 13 Korporalsprämien. Die Landwehrradettenschule: 1. Stufe: 24 Feldwebels-, 6 Zugführers- und 5 Korporalsprämien; 3. Stufe: 1 Feldwebelsprämie. Das Landwehrausrüstungshauptdepot: 1. Stufe: 13 Feldwebels-, 11 Zugführers- und 18 Korporalsprämien. Im Ganzen wurden zugewiesen: 1. Stufe: 972 Feldwebels-, 924 Zugführers- und 354 Korporalsprämien; 2. Stufe: 159 Feldwebels-, 171 Zugführers- und 84 Korporalsprämien; 3. Stufe: 331 Feldwebels-, 81 Zugführers- und 14 Korporalsprämien.

Das „Polaer Morgenblatt“ bis 31. Dezember gratis erhält, wer ab 1. Jänner 1906 neu als Abnehmer beitrifft und uns seine Bezugsanmeldung schon jetzt einleudet.

Geschäftsstelle

„Polaer Morgenblatt“  
Pola, Piazza Carli 1, II.

## Kunst und Wissenschaft.

**Die Dresdner Gesellschaft für Literatur und Kunst** beabsichtigt, nach dem Muster der Kölner Blumenpiele solche auch in Dresden einzuführen. Sie erläßt ein Preisanschreiben für das beste lyrische Gedicht und die beste Ballade. Preisrichter sind u. a. Julius Otto Bierbaum, Heinrich Seidel, Heinrich Prosser. Die Preise, bestehend in goldenen und silbernen Blumen, sollen im November 1906 in öffentlicher Sitzung verteilt werden.

**Mag Bernsteins Schauspiel „Herrenrecht“** erzielte bei seiner allerersten Aufführung im Lobe-Theater in Breslau nur einen äußeren Erfolg.

**Im Hoftheater zu Kassel** erlebte ein einaktiges Drama „Ursula“ von E. Krossa seine erste Aufführung. Das Publikum blieb, einem Berichte der „Frankf. Ztg.“ zufolge, der Neuheit gegenüber kühl. Frau Ursula opfert sich, um dem über alles geliebten Gatten, einem Bildhauer, die Bahn zum Ruhme freizumachen.

## Weihnachtsgeschenk für Laubsäge-Freunde!

Laubsäge-Werkzeuge in fein polierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch versendet gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeugfabrikanten „Zum goldenen Pelikan“, Wien, VII, 2, Siebensterngasse 24.

zu einem tröstlichen Lächeln, schlang die fieberheißen Arme um ihren Hals und sagte zu ihr: „Weine nicht, liebes Mütterlein, das Christkind wird schon helfen!“

Ja, das Christkind! Nun mußte es bald kommen. Aber Hans wurde immer kränker und kränker. Kalter Schweiß perlte oft auf seiner glühend heißen Stirne. Hastig ging sein Atem. Tag und Nacht konnte er kein Auge schließen und wenn er einmal in einen kurzen unruhigen Schlummer fiel, umgaukelten ihn wirre, quälende Träume, daß er sich stöhnend auf seinem Lager herumwälzte und immer jäh aufschreckte. Dann legte sich eine kühle, weiche Hand auf seine glühende Stirne und aufschauend blickte er in seiner Mutter liebevolle Augen. Dann lag er wieder trotz aller Dualen still und ergeben da und schluckte geduldig die bitteren Tränklein, die ihm der Arzt verschrieben hatte.

So war der Weihnachtsabend herangerückt. Draußen war es bitter kalt und trotzdem war in den Gassen reges Leben. Mit Backen und Bäckchen beladen eilte einer an dem anderen vorüber. Ob auch der grimme Nord schneidend durch die Straßen segte, im Herzen war es heute jedem warm und leicht. Man hüllte sich tiefer in den warmen Pelz und trabte eiligen Schrittes heimwärts. Wer durch die Fenster sah, konnte wohl da und dort einen nickenden Tannenzweig mit vergoldeten Nüssen, rothackigen Äpfeln und braunen Lebkuchenherzen hervorschauen sehen. Ein traurer Duft von Wachs und Tannenreisern zog geheimnisvoll durch alle Häuser: der süße Hauch deutscher Weihnacht!

Es dunkelte schon und am alten Rathause wurden die Lampen angezündet. Hans lag in seinem Stübchen in fieberwirrem Schlummer. Im Gemach war's dunkel und stille. Nur die alte Holzuhr machte „tik-

tak“ und der goldene Mond schien durch die Scheiben auf die blanke Diele. Kurt und Gretchen saßen Hand in Hand in einer dunklen Ecke auf einem Fußbänkchen und unterhielten sich flüsternd über das Christkind. Die Mutter saß am Bette ihres Liebling und lauschte bangen Herzens auf sein leises Stöhnen. Heute war ja heiliger Abend! Wie viele Kinder werden heute nicht lachend und scherzend leuchtenden Blickes unter dem lichtergerückten Weihnachtsbaum stehen und ihr Liebling, ihr lieber, kleiner Hans, mußte in Fieberqualen in dunkler Stube liegen. Da trippelte der kleine Kurt heran und fragte leise, um den Bruder nicht zu wecken: „Mutter, kommt heute das Christkind zu den braven Kindern?“ Mit tränenumflorter Stimme sagte sie: „Ja, mein Kind.“ „Kommt es auch zu uns, wir waren doch ganz gewiß brav?“ fragte der Kleine weiter.

„Habe nur Geduld, liebes Kind, es wird auch zu uns kommen, wenn Hans wieder gesund ist. Habe nur Geduld!“

Liebkosend strich sie dem Kleinen über die Wange und gehorsam trollte sich das gute Kind. Er setzte sich wieder zu Gretchen in die dunkle Ecke und beide blieben mäuschenstille.

Draußen begann es leise zu schneien. Auf den Straßen war es still geworden. Das war die Stunde, da das Christkind von Haus zu Haus flog, mit seinen Liebesgaben die Kinderherzen zu erfreuen.

Hans lag still im Bettchen. Das Fieber schien nachgelassen zu haben. Die besorgte Mutter beugte sich forschend über den Kleinen. Ein seelisches Lächeln spielte um seinen Mund: Der Abglanz eines lieblichen Traumbildes. Und plötzlich öffnete er die Augen, die großen, blauen Kinderaugen. Ein verklärter Glanz strahlte daraus, ein milder Schimmer lag auf seiner Stirne. „Siehst du das Christkind, Mütterlein,“ stieß

er hervor, „siehst du's nicht? Dort schwebt es, dort!“ Und er streckte die Arme nach dem Fenster aus, durch das die volle, goldne Scheibe des Mondes hereinklugte. „Jetzt schwebt es herab! Sieh' doch den schönen bunten Weihnachtsbaum mit den goldenen Nüssen und Lebkuchen! Und oben den goldenen Stern! Ach! wie schön, wie schön. Und die vielen Englein mit Rosenkränzen und goldenen Flügeln, voran schwebt das Christkind. Es winkt mir! — Es faßt mich an der Hand! — Es — hebt mich empor! — Ich komme gleich — ich — komme —!“

Die Aermchen fielen herab. Der Kleine sank zurück und die arme Mutter warf sich qualvoll aufschluchzend über ihren toten Liebling.

Grete und Kurt waren auf ihrem Fußbänkchen Arm und Arm eingeschlummert. Ein süßes Lächeln lag auf ihren Zügen. Sie träumten wohl vom Christkind. Da trat die alte, taube Liese herein mit einer Kerze. Sie überfah mit einem Blicke, was geschehen. Leise schluchzend brachte sie die alte Uhr zum Stehen und öffnete das Fenster. Da hallten vom nahen Stadtkirchlein herüber die feierlichen Klänge der Weihnachtsglocken durch die Stille. Und hoch oben auf dem Turme stand der alte Stadtkantor mit seiner Sängerschar und in ernsten ergreifenden Akkorden klang zum Schalle der Posaunen der schlichte, alte Weihnachtschoral in die dunkle, schweigende Nacht hinaus:

„Ehre sei Gott in der Höhe

Und Friede dem Menschen auf Erden!“

Und die friedevollen Klänge des alten Weihnachtsliedes gossen gleich linderndem Balsam süßen, tiefen Weihnachtsfrieden in das heiße, wunde Mutterherz. Das Christkind hatte geholfen! — Durch die stille, sternklare Nacht aber schwang sich eine reine Kinderseele himmelwärts.

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 23. Dez. (Tel.-Ag.) Graf Woronzow-Daschkow übersandte an den Kaiser aus Tiflis unterm 17. d. M. nachstehendes Telegramm: Vollständig unerwartet brach am 30. November in Jelisawetpol ein Gemetzel zwischen den Armeniern und Tataren aus, welches einen noch heftigeren Charakter annahm, als Banden beider Nationalitäten aus den umliegenden Weibern in der Stadt erschienen. Dem General Malama, der nach Jelisawetpol entsendet worden war, gelang es, dem Gemetzel Einhalt zu tun. Unter dem Eindrucke der Ereignisse in Jelisawetpol entstand in Tiflis eine Panik unter der armenischen Bevölkerung, welche sich mit Waffen versah und einen Verteidigungsdienst einrichtete. In den Straßen erschienen etwa 6500 bewaffnete Personen; die Entwaffnung derselben war unmöglich, da die Polizei im Ausstande ist. Es mußten Truppen herangezogen werden, um die Stadt gegen den Terrorismus der Banden zu verteidigen.

Petersburg, 23. Dez. (R.-B.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die beunruhigende Meldung der „Nowoje Wremja“ über eine gefährdende Ausbreitung der Pest in der Bukewitschen Horde der Kirgis-Kosaken im Gouvernement Astrachan vollständig unbegründet ist. Seit dem 13. d. M. ist kein neuer Pestfall vorgekommen.

Petersburg, 23. Dez. (Tel.-Ag.) Der Ministerpräsident beendete gestern die Beratungen über die Wahlen in die Duma.

Moskau, 23. Dez. (R.-B.) Nach genauer Feststellung wurden in dem von Truppen umzingelten Aquarium von 10.000 Personen 70 verhaftet, die nach Feststellung ihres Nationalen und nachdem ihnen die Revolver abgenommen wurden, wieder in Freiheit gesetzt wurden. In dem Garten wurden viele Dolche, Revolver und Messer gefunden. Zwei Personen wurden aus Unvorsichtigkeit verletzt. Heute fanden an mehreren Stellen Ansammlungen um rote Fahnen statt, wobei Reden gehalten wurden. Kosaken und Dragoner zerstreuten die Menge. An einer Stelle kam es zu einem Handgemenge. Die Polizei verhaftete 42 Personen, darunter Studenten und Studentinnen. Als die Verhafteten zum Polizeibureau geführt wurden, griff die Menge den Zug an und gab mehrere Revolverschüsse ab. Ein Polizist wurde verletzt.

Moskau, 23. Dez. (R.-B.) Die Ausständigen machten heute von Gewaltmaßnahmen Gebrauch, um die Schließung der Läden zu erzwingen. Der größte Teil der Bevölkerung leidet heute bereits Mangel an Brot. Der Post- und Telegraphenverkehr ist aufrecht. Die Briefträger, welche Zivilkleider tragen, versehen ihren Dienst. Das Bureau des Semstwo-Kongresses beschloß, den Kongress im Jänner zu eröffnen.

Petersburg, 23. Dez. (R.-B.) (Pet. Tel.-Ag.) Ein Regierungskommunique fordert die Bevölkerung der Residenz auf, sich durch die Ankündigung des allgemeinen Ausstandes nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Es seien alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um ersten Unruhen vorzubeugen. Etwa entstehende Unruhen würden im Keime erstickt werden. Den Gouverneuren solcher Gouvernements, die sich nicht im Kriegszustand befinden, wurde gestattet, aus eigener Machtvollkommenheit Gesuchen von Großgrundbesitzern, auf eigene Kosten eine Polizeiwache bilden zu dürfen, Folge zu leisten.

Petersburg, 23. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Heute sind 82.000 Arbeiter, die den Fabriksinspektionen unterstehen, im Ausstande. Dies sind zwei Drittel der Arbeiter dieser Kategorie.

Warschau, 22. Dez. Im ganzen Königreiche Polen ist der Kriegszustand wieder verhängt worden.

Petersburg, 23. Dez. Die Pet. Tel.-Ag. veröffentlicht folgende Meldungen: In Kostroma sind die Fabrikarbeiter im Ausstande. Nach den Berichten aus Wilna sind auf dem lithauischen Eisenbahnnetz die Linien Wilna—Baranowitschi und Baranowitschi—Bjeloostok im Betriebe, während die Strecke Luniniec—Kowno und Luniniec—Kink ausständig sind. In Kostrom am Don stellten gestern sämtliche Eisenbahner den Betrieb ein. Heute legten die Angestellten der Straßenbahn und die Vertreter der Buchdruckereien und mehrere Fabriken und Werkstätten die Arbeit nieder. In Saratow feiern die Eisenbahnwerkstätten der Strecke Rjesan—Ural. Die Meldungen polnischer Blätter über Unruhen in Bjeloostok werden als falsch bezeichnet.

Moskau, 23. Dez. (R.-B.) Gestern abends wurde eine in der Lodkowskijgasse gelegene Schule, in der eine Arbeiterversammlung abgehalten wurde, von Truppen umzingelt, welche die Auslieferung von Waffen forderte. Als ein blinder Schuß von einem Soldaten abgegeben worden war, wurde von einem Fenster aus mit scharfen Schüssen und Bomben erwidert. Hierauf wurde das Haus nachts von Artillerie beschossen, bis die Teilnehmer sich ergaben.

Moskau, 23. Dez. (R.-B.) Heute kam es zu einem

heftigen Feuergefechte zwischen Dragonern und Mitgliedern der Kampforganisation. Früh wurde das Haus Fidler erstürmt, wobei eine Menge Waffen und Sprenggeschosse erbeutet wurden. Ein Teil der Terroristen, welcher nach dem Rathause ziehen wollte und den Versuch machte, die Mitglieder der Stadtduma zu verhaften, wurde gefangen genommen.

Berlin, 23. Dez. (R.-B.) Aus Moskau wird gemeldet: Gestern abends fanden Kundgebungen der Aufständischen statt. Die Teilnehmer wurden durch Geschützfeuer auseinandergetrieben und während der ganzen Nacht kam es in der Umgebung der Lodkowskijgasse zu blutigen und für die Aufständischen sehr verlustreichen Zusammenstößen. Um 10 Uhr umzingelten, wie bereits gemeldet, die Truppen in der genannten Gasse ein Haus, worin die Aufständischen sich aufhielten, diese verteidigten sich mit Bomben und Schusswaffen. Gegen Mitternacht beschloß Artillerie das Haus, das schließlich gestürmt wurde. Von den Aufständischen sollen 400, von den Truppen fünf Offiziere und 132 Mann verwundet oder getötet worden sein.

Memel, 23. Dez. (R.-B.) Das Memeler „Dampfboot“ meldet, daß der Dampfer „Rehrwieder“ nach 11 Uhr in Memel eingelaufen sei; der Kapitän berichtet, daß die Revolutionäre den Hafen von Liebau gesperrt haben sollen. Der Dampfer lief, um eventuell Flüchtlinge aufzunehmen, in Liebau ein, wo Freitag früh der Generalstreik proklamiert worden war. Die Revolutionäre wollten keine Schiffe ausfahren lassen. Im Hafen befanden sich der schwedische Dampfer „Baltic“ und der Dampfer „Corona“, beide Schiffe wurden mit Steinen bombardiert und beschossen, als sie auslaufen wollten. Die „Corona“ fuhr aus, der „Rehrwieder“ ging aus dem Hafen und verließ gestern um 7 Uhr abends Liebau, ohne Passagiere aufgenommen zu haben. „Rehrwieder“ ist nochmals nach Liebau gefahren, um die „Batavia“ zu suchen.

Petersburg, 23. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Graf Woronzow-Daschkow meldet weiter aus Tiflis unterm 17. d.: In der Nacht zum 5. Dezember begann im asiatischen Teil der Stadt ein schreckliches Gewehrfeuer zwischen den Armeniern und Tataren, wobei namentlich die letzteren Verluste erlitten. Angesichts dieser Vorgänge ordnete ich an, daß 500 Gewehre unter die Arbeiterpartei verteilt werden, welche sich angeboten hatte, die Regierung gegen die Armenier und Tataren zu unterstützen. Während der beiden folgenden Tage war das Gewehrfeuer zwischen den Armeniern und Tataren eingestellt. Am dritten Tage jedoch stürzten sich die Tataren auf die bewaffneten Arbeiter. Diese wichen zurück, wobei sie mehrere Tote und Verwundete hatten. Die bewaffneten Arbeiter wurden nun durch Militär ersetzt. Am folgenden Morgen wurde das asiatische Stadtviertel in Brand gesteckt; mehrere Häuser wurden eingeäschert. Die Untersuchung ergab, daß das Blutbad von den Armeniern angestiftet war. Jetzt herrscht in Tiflis verhältnismäßig Ruhe.

Petersburg, 23. Dez. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: In Kiew schloß sich heute das gesamte Eisenbahnnetz der Südostrabahn dem Ausstande an. In Petersburg verhinderte gestern die Polizei alle Zusammenkünfte. Das Bureau der Vereinigung des Arbeiterdeputiertenrates wurde zweimal auseinandergetrieben; abends wurde der Rat des Verbandes der Angestellten gleichfalls gesprengt. Gestern mittags wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Im Stadtteil Wasilij-Ostrow umzingelten Polizei und Militär ein Haus, in welchem sie die Abhaltung einer Sitzung des Exekutivkomitees vermuteten. Fast alle Bewohner des Hauses wurden verhaftet und nach dem Polizeibureau gebracht; dort wurden mehrere der Verhafteten mißhandelt.

Moskau, 22. (R.-B.) Heute abends wurde eine Abteilung Dragoner auf dem Strasnoplaz durch Schüsse der Arbeiter gezwungen, eine Salve abzugeben. 8 Arbeiter und 2 Dragoner wurden verletzt. Bald darauf errichteten die Arbeiter auf dem genannten Plaz und am alten Triumphplaz Drahthindernisse und sperrten den Bürgersteig mit Ladenschildern ab. Kavallerie und Infanterie sprengten die Menge auseinander.

### Erzherzog Otto.

Wien, 23. Dez. (R.-B.) Da die Genesung des Erzherzogs Otto stetig fortschreitet, wurde von der Ausgabe weiterer ärztlicher Bulletins abgesehen.

### Sanktionierter Gesetzentwurf.

Wien, 23. Dez. (R.-B.) Wie die „Wiener Zeitung“ publiziert, sanktionierte der Kaiser den vom Istrianer Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, womit die grundsätzlichen Bestimmungen zur Regelung des Kurwesens für den Kurbezirk Lovrana festgestellt werden.

### Auszeichnung.

b. Triest, 23. Dez. Se. Durchl. der Herr Statthalter hat dem in der Maschinenfabrik A. Metlicovich in Triest beschäftigten Gießmeister Stephan Pirnat die Ehrenmedaille für 40-jährige, treue Dienste verliehen.

### Sanktionen.

Wien, 23. Dez. (R.-B.) Das Gesetz betreffend die Geltungsdauer vom 27. Dezember 1893 über die Unterstützung der Handelsmarine hat die Allerhöchste Sanktion erlangt und wird morgen im Reichsgesetzblatt publiziert werden. Durch dieses Gesetz erhalten die Schiffsahrtsgesellschaften und Rhedereien die Zusage, daß sie bis zur möglichst raschen definitiven Regelung der Frage auf die weitere Unterstützung rechnen können.

Wien, 23. Dez. (R.-B.) Das Gesetz, die Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Italien provisorisch zu regeln, hat die Allerhöchste Sanktion erhalten und wird morgen im Amtsblatt veröffentlicht werden.

### Das Grubenunglück in Neufattl.

Wien, 23. Dez. (R.-B.) Entgegen den Berichten der Abendblätter besagen amtliche Meldungen, daß die Bergung der Leichen in Neufattl bis jetzt nicht vorgenommen werden konnte und daß man bei angestrengter Arbeit infolge der anhaltenden Schwierigkeiten im besten Falle bis abends imstande sein werde, die Leichen an den Tag zu schaffen.

### Deutschland und Großbritannien.

Berlin, 23. Dez. (R.-B.) Wie die Morgenblätter melden, hat die Berliner Handelskammer beschlossen, zur Förderung der Bestrebungen, welche auf die weitere Befestigung der zwischen der deutschen und englischen Nation bestehenden freundschaftlichen Beziehungen abzielen, eine Kundgebung zu veranstalten, die zugleich eine Erwiderung auf die würdigen, in England zutage getretenen deutschfreundlichen Stimmungsausprägungen sein soll. Die Kammer gibt zu diesem Zwecke am 15. Jänner ein Festmahl, zu welchem der englische Botschafter sein Erscheinen zugesagt hat.

### Ueberfall auf ein Postamt.

Marseille, 23. Dez. (R.-B.) Gestern abends überfielen zehn mit Revolvern bewaffnete Individuen im Zentrum der Stadt das Postamt, erschlugen den Postkutscher und führten den Wagen, der 25 Säcke mit Briefschaften enthielt, weg. Der Kondukteur wurde schwer verletzt. Man kennt noch nicht die Höhe der gestohlenen Werte.

### Eine Spionageaffäre.

Paris, 23. Dez. (R.-B.) In Belfort wurde ein gewisser Karl Jilian, Tagelöhner in Mühlhausen, unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. In Marseille wurden zwei Deutsche, Georg Wolf, angeblicher Besitzer eines Patenten auf Stickeremaschinen, und dessen Sekretär Ludwig Sieger, ebenfalls unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Man soll bei Wolf Skizzen von Küstenbefestigungen und Notizen über Dampferverbindungen zwischen Spanien und Nordafrika gefunden haben.

### Ausstand der Handelsgehilfen in Paris.

Paris, 23. Dez. (R.-B.) Heute hielten 8000 Angestellte der Spezialehandlungen Versammlungen ab und beschloßen, da ihre Forderungen betreffend die Sonntagruhe und die Freiheit, außer den Geschäftshäusern zu wohnen und zu essen, nicht bewilligt wurden, in den Ausstand zu treten.

### Die Marokkokonferenz.

Madrid, 23. Dez. (R.-B.) Wie die Blätter melden, hat Montero Rios die Mission, Spanien auf der Marokkokonferenz in Algiras zu vertreten, angenommen.

### Ostafien.

London, 23. Dez. (R.-B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern: Infolge der in China herrschenden Gährung ist es wahrscheinlich, daß das Vorhaben, die fremden Garnisonen von China zurückzuführen, nicht zur Ausführung kommt.

Katsura und die übrigen Minister überreichten ihre Entlassungsgesuche, die aber vom Mikado nicht angenommen wurden, bis Komura von Peking zurückgekehrt sein wird. Marquis Sajoni hat indessen den Posten des Premierministers angenommen.

Wallsee, 23. Dez. (R.-B.) Heute nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser mit Erzherzog Franz Salvator einen kleinen Fasanentrieb in Mühlau bei Wallsee. Trotz des ungünstigen Wetters gelangten zur Strecke 230 Fasane, wovon der Kaiser 82 erlegte und 27 Hasen.

Silli, 23. Dez. (R.-B.) Die Arbeit in Prastnigg wurde interimistisch wieder aufgenommen.

Clermont-Ferrand, 23. Dez. (R.-B.) Auf Anordnung des Präfekten mußten sämtliche Einwohner des Dorfes Rocheblanc ihre Behausungen verlassen, da das ganze Dorf durch einen Felssturz von einer Katastrophe bedroht wird.

Prag, 23. Dez. (R.-B.) Auf Schloß Petersburg bei Pechnitz ist Fürst Karl Dettingen-Wallerstein, welcher bei seinem Schwiegervater General Czernin weilte, im 65. Lebensjahre gestorben.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydrogr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 23. Dez. 1905.

**Allgemeine Uebersicht:**

Durch Steigen des Luftdruckes im N und weiteres Fallen über dem Kontinente haben sich die Druckdifferenzen vermindert, die allgemeine Wetterlage blieb jedoch unverändert. In der Monarchie trübes, ruhiges Wetter mit Neigung zu Nebel und Niederschlägen, an der Adria teilweise bewölkt, Kalmen und kalte NW-liche Brisen, ruhige See.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wolkig bis heiter, schwache, meist NW-liche Winde und Kalmen, nachts kühl, tagsüber unverändert. Neigung zur Nebel- und Reifbildung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 70.1, 2 Uhr nachm. 69.0  
Temperatur . . . 7 . . . 3.6, 2 . . . 7.0 C  
Regenüberschuß für Pola: 213.7 mm.  
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachm.

Das schönste Festgeschenk ist sicher gewonnenes Wohlfinden nach peinigendem Unbehagen. Eines der wertvollsten Heilmittel ist Apoth. Thierry's Balsam und Zentifolien-Salbe, an deren Bedeutung und Vorzüge dessen Inserat erinnert. Wir empfehlen es der besonderen Aufmerksamkeit der Leser, Das Buch mit vielen tausenden Dankschreiben wird kostenlos zugesandt durch die Schutzengelapotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

## Ein junges, hübsches Mädchen fürs Buffet des Wiener Varietee Pola

sowie eine Garderobierin (fürs Publikum), nicht alt, nett und rein, wird aufgenommen. Vorzustellen am 28. Dezember, von 3-4 Uhr nachmittags, Via Arena Nr. 2, 2. St., 4.

**Gesetzlich geschützt.**

Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.

Allein echt ist **Thierry's Balsam** nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5 franko. **Thierry's Centifoliensalbe** allbekannt als **Non plus ultra** gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung.

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis u. fko. Depot in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.



ICH DIEN

**Kleiner Anzeiger**

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Zu verkaufen:**

**Kavalier-Uhren** extraflacher Form in Nickel-, Stahl-, Silber-, Zulu- und Goldgehäusen, zu billigsten, realen Preisen. Gewissenhafte Garantie. Größtes Uhrengeschäft, Gold- und Silberwarenlager Karl Zorzo, Via Sergia 21, Pola. 95

**Zu vermieten:**

**Eine Wohnung**, 3 Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Sezessionmalerei, 189 Via Tartini 13, ebenerdig.

**Zu mieten gesucht:**

**Kost und Wohnung**, wünschlich bei deutscher Familie, ab 1. Januar gesucht. Bedingung: einfache, bürgerliche Kost, abfolat ruhiges Zimmer. Gest. Anträge sub „Logis“ an die Adm. d. Bl.

**Laubsäge**

**Warenhaus gold: Pelikan**  
VII, Siebensterng. 24  
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

**Neue Bücher, von denen man spricht:**

Chamberlain: „Immanuel Kant“ . . . K 14.40  
Merwartl: „Photographische Naturstudien“ . . . . . K 5.80  
Stork: „Geschichte der Musik“ . . . K 14.40  
Tiedemann: „Aus sieben Jahre“, Hunderten Bd. I . . . . . K 12.—  
Wolfflin: „Kunst Albr. Dürers“ . . . K 14.40

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

**Politeama Ciscutti - Pola.**

Montag den 25. Dezember 1905, abends 8:30 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung zugunsten des Fondes der Gemeindeschulen.

**NOVITÄT****„DOKTOR KASPER“**

Operette in 2 Akten von Julius Smareglia. Text von Karl Siabik.

**PERSONEN:**

Darsteller: Mitglieder des „Circolo familiare“  
Dr. Kasper, praktischer Arzt. Pedrillo, Mauleseltreiber.  
Robert, sein Kollege. Estella, seine Geliebte.  
Tuffadoro, Alkade. Paquita, Zigeunerin.  
Gregor, Verwalter. Ein öffentlicher Ausrufer.  
Bauern, Bäuerinnen, Wacheute, Marktschreier, Hausierer.

Die Handlung spielt in Spanien, im Dorfe des Rocco. Zeit: 18. Jahrhundert.

Orchester, bestehend aus Mitgliedern des „Circolo familiare“ und der „Banda cittadina“, unter persönlicher Leitung des Komponisten. Der Chor besteht aus 38 Personen. Ausstattung aus der Triester Theaterkonfektion.

Preise: Eintritt ins Parterre und in die Logen 1 K 20 h; Fauteuilsitz 1 K. Sperrsitz 50 h; Parterre-Loge 6 K; Loge im I. Rang 4 K; Galeriesitz 40 h, Sperrsitz auf der Galerie 40 h.

Dienstag den 26. Dezember:  
Zweite Wohltätigkeits-Vorstellung.

208 Filialen The II. Jahrgang

**Berlitz School of Languages**

Sprachschule für Erwachsene

**— POLA —**

Clivo S. Stefano I, II. Stock

Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.

Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.

Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivill.

Prospekt gratis

Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

**Droguerie August Zuliani**

Pola, Arsenalsstraße Nr. 1.

Größtes Lager

photograph. Bedarfsartikel und Gummiwaren.

Reichhaltige Auswahl aller Arten von Parfümeriewaren, Zahnbürsten, Gummischwämmen, feinen Ölfarben in Tuben etc. etc.

Größtes

Mineralwasser-Depôt.

Frisch angekommen!

**Brünner Sauerkraut**

Täglich frische Würste.

Gute Znaimer Gewürz-Gurken in

**Sonnbichler's** Gemischt- und Selchwaren-Verschleiß.

Riva del Mercato (ueb. Obendorfer).

**E. Lonzar, Droguerie**

POLA, Via Veterani.

Eigene Fabrikation von 37

**Parquetten-Einlaßpräparat**

Uebernimmt das Einlassen und Wischen von Parquet-Fußböden. — Für tadellose Ausführung wird garantiert.

In jeden Haushalt gehört

**HUBERTUS-LEDER-OEL**

vorm. Breuers Mars-Oel, weil es das Schuhwerk haltbarer, weicher und wasserdicht macht, daher trockene Füße verbürgt. — Pinselstrich, reine Hände.

Gottlieb VOITH, Wien, III/1

Fabrik v. Schuhputzartikeln, Amor-Creme, Kavalier-Creme.

**Geschäft Vascotto**

61 - Via Sergia - 61  
Anlässlich der Weihnachtsfeiertage: Ankunft einer großartigen Auswahl von

Halsbinden allerletzter Neuheit!  
Artikel für Geschenke.

Grosse Auswahl in Spielwaren!  
Die schon bekannten 188  
Preise können jede Konkurrenz bestehen.

**Für jede Kunde eigene Leisten!**  
Schuhe verfertigt nach

Wiener und amerikanischer Façon

**J. KOLLMANN**

7 Foro - POLA - Foro 7  
Spezialist in Schuhen für abnormale Füße.

**Salon Hôtel „BELVEDERE“**

(mit elektrischer Beleuchtung)

Montag 25. und Dienstag 26. Dezember  
von 5:30 nachm. bis 7 Uhr abends

**Elektro-Bioskop „LUMIÈRE“**

PROGRAMM:

Lebende Sensationsdarstellungen in der größten Vollendung.

- Schwedischer Pavillon
- Mailänder Ruderer
- Gasse und Handelsplatz von Boston
- Paris, Nationalstraße u. Alexanderbrücke (von einem Schiffe aus aufgenommen).
- Der schlafende Fiakerkutscher.
- Dragoner beim Ueberfahren eines Flusses
- Die zwei Ringkampf-Professoren (Box) Winsdor und Rochel.
- Die Wasserrutschbahn.
- Kavallerie beim Hindernisüberspringen.
- Drei englische Klowns.
- Herabblangen der Infanterie und Kavallerie von einem Berge.
- 12.-21. Der Rächer seiner Ehre. 1. Besprechung. 2. Er kombiniert. 3. Fataler Brief. 4. Süßer Augenblick. 5. Die Erscheinung des Gatten. 6. Der Gatte verfolgt den Verräter. 7. Die Flucht. 8. Die Rache und Selbstmord des Gatten. 9. Die Erscheinung der Sicherheitswache.
22. Defilieren der Kriegsschiffe (farbig).
23. Trollhütter Wasserfall.
24. Der Musterfriseur.

In den Pausen wird die k. u. k. Infanteriemusik spielen.

PREISE: Reservierter Platz K 1.—, I. Platz 80 h, II. Platz 50 h, III. Platz 30 h,

**Anton Dominis**

Weingroßhandlung und Import von hochfeinen OLIVENÖLEN

Lieferant der k. k. Staatsbeamten

Via Marianna 7 - POLA - Via Marianna 7

empfiehlt seine

naturechten Dalmatiner, Istrianer und Refoscoweine, sowie hochfeinen Olivenöle, Schafkäse und Salzsardellen etc. zu Konkurrenzpreisen.

Die Zustellung erfolgt franko ins Haus.

Für die Angestellten der k. k. Staatsbahnen werden die Sendungen mittels vorgeschriebener Lebensmittelfrachtbriefe abgefertigt.

25

# II. Weihnachtsbeilage.

## Heimweh.

O wüßt' ich doch den Weg zurück,  
Den lieben Weg zum Kinderland!  
O warum such' ich nach dem Glück  
Und ließ der Mutter Hand?

O wie mich sehnet auszuruhn,  
Von keinem Streben aufgeweckt  
Die müden Augen zuzutun,  
Von Liebe sanft bedeckt!

Und nichts zu forschen, nichts zu späh'n,  
Und nur zu träumen leicht und lind,  
Der Zeiten Wandel nicht zu sehn,  
Zum zweitenmal ein Kind!

O zeigt mir doch den Weg zurück,  
Den lieben Weg zum Kinderland!  
Vergebens such' ich nach dem Glück,  
Ringsum ist über Strand!

Klaus Groth.

## Das Sträflingschiff.

Seeroman von Clark Russell.

Autorisiert — Nachdruck verboten.

I. Kapitel.

Eine Seemannstochter.

Vierundzwanzig Jahre zählte ich, als mir vom Schicksal beschieden war, das zu erleben, zu dessen Schilderung ich jetzt die Feder ergreife. Ich bin heute eine alte Frau von sieben- und siebenzig Jahren, aber meine Gesundheit ist noch fest; alle meine Sinne tun noch ihre Schuldigkeit, und ich erfreue mich eines guten Gedächtnisses; der Leser darf daher das, was ich hier aus der Erinnerung niederschreibe, für volle und unverschleierte Wahrheit nehmen.

Es ist lange her, seit das letzte Verbrecherschiff mit seiner Ladung von Schuld und Schande, von Schmerz und Unrecht, von hundert wilden, teuflischen Leidenschaften Englands Küste verließ, um nach Australien zu segeln; auch ich befand mich einst an Bord eines solchen Verbrecherschiffes, doch ehe ich berichte, wie dies zuging, muß ich noch ein wenig in meine frühere Jugendzeit zurückgreifen.

Meine Eltern wohnten in Stepney, einem Stadtteil von London. Mein Vater war von Beruf Seemann, hatte sich aber bereits in seinem mittleren Alter soviel Geld erspart, daß er eine kleine Reederei betreiben konnte. Ich hatte ihn sehr lieb, mußte ihn aber leider schon in meinem zwölften Lebensjahre durch den Tod verlieren. Das war im Jahre 1826.

Meine Mutter war eine weichherzige, gutmütige, aber sehr charakterschwache Frau, die außerdem den Fehler hatte, in hohem Grade eitel auf ihr angenehmes Äußere zu sein; nie habe ich eine Frau gekannt, die sich leichter von Schmeichlern betören ließ als sie. Diese ihre Schwachheit machte mich recht unglücklich und preßte mir im Laufe der Jahre nach meines Vaters Tode manche bittere, heimliche Träne aus.

Der Verlust des Vaters hatte mich schwer, sehr schwer getroffen. Es war mir, als sei mit ihm die Sonne vom Himmel verschwunden. Er hatte mir von jeher weit näher gestanden, als die Mutter. Ich liebte und verehrte ihn wie eine Art von höherem Wesen, und das hatte seinen Grund zum Teil wohl darin, daß er soviel wunderbare Geschichten von seinen Erlebnissen auf der See und in jenen fernen Ländern zu erzählen wußte, die meinem jungen Verstande ebenso weit und unerreichbar schienen, wie die funkelnden Sterne am Firmament.

Seine Freunde und Bekannten waren sämtlich Seeleute, zumeist Kapitäne. Wenn meine Mutter abends ausging, um befreundete Familien zu besuchen, dann fand sich gewöhnlich

eine ganze Schar davon bei uns ein und saß rauchend und plaudernd in unserer niedrigen, altmodisch eingerichteten Wohnstube. Das waren glückliche Stunden für mich, denn ich durfte dann neben dem Vater sitzen und den Gesprächen zuhören, ohne zu Bett geschickt zu werden. Auf diese Weise hörte und lernte ich soviel von der See und der Schifffahrt, daß ich gar bald imstande war, so geläufig über Schiffsdienst und Matrosenarbeit, über hohen Seegang und steife Brisen, über Eisberge und Walfische, über Riffe und Sandbänke zu reden, als wenn ich an Bord eines Schiffes aufgewachsen wäre.

Zuweilen geschah es auch, daß ich mich in meiner vorlauten Altklugheit unterfing, den Ausspruch eines oder des andern der Kapitäne zu bekriegen und zu berichtigen, was dann jedesmal ein donnerndes Beifallsgelächter hervorrief.

Auch durfte ich oft den Vater begleiten, wenn er an Bord eines seiner Küstenfahrzeuge eine kleine Reise unternahm. Das war dann eine festliche, goldene Zeit für mich. Die Mutter beteiligte sich niemals an solcher Fahrt; sie meinte, die See mache sie krank.

Ich erinnere mich, daß wir einmal beinahe ein großes Boot in den Grund gerannt hätten, als wir bei frischem Winde die Themse hinabsegelten. Auf das entstehende Geschrei eilte ich an die Keeling, um zu sehen, was vorging. Es war ein großes Boot, ganz voll von Männern in seltsamen grauen Anzügen und schottischen Mützen; auch Soldaten waren darin. Als das Boot dicht an unserer Seite vorüberschoß, gewahrte ich, daß die grauen Männer gefesselt waren; die eisernen Ketten klirrten unheimlich, als sie beim Anblick unseres Schiffes zurückschreckten, das wie eine Sturmwolke über sie hinweg zu brausen drohte.

Der Vater befand sich gerade unter Deck. Ich fragte Herrn Smears, den Kapitän unserer Brigg, was für ein Boot das sei.

„Ein Konvikt-Boot, Fräulein,“ antwortete er. „Und wer sind die grauen Männer darin?“ „Spitzbuben und Halunken, Fräulein, lauter Spitzbuben und Halunken.“

„Wo fahren die hin?“ fragte ich.

Er deutete auf die große Hülk eines alten Kriegsschiffes, die vor Woolwich verankert lag. Außer den Untermasten war noch allerlei anderes Balkenwerk über ihrer Keeling sichtbar, und Reihen von Wäschestücken flatterten dazwischen im Winde.

„Da wohnen sie,“ fuhr Kapitän Smears fort. „Und wissen Sie, Fräulein, wer der Skipper (Kapitän) von jenem Kasten ist? Das ist der Teufel, der leibhaftige Teufel, und die Brüder in Grau da, das sind seine Söhne, und weit vom Stamm sind die Aepfel nicht gefallen, wenn ich mich noch auf Menschenwisagen verstehe.“

Ich wendete meine Blicke sehr bald von der alten, häßlichen Hülk ab, denn ich war damals noch ein Kind und schaute lieber nach Dingen, die angenehm und schön waren. Gab es doch auf dem großen Flusse soviel, so sehr viel zu sehen.

Da segelte ein breites, plummes Fahrzeug, „Hoy“ genannt, träge flufaufwärts; es brachte eine bunte Schar von Passagieren von Margate, die fröhlich den Tönen einer Geige und einer Harfe lauschten, die von zwei Männern vorn im Buge bearbeitet wurden. Dort trieb ein Leichterfahrzeug mit der Ebbströmung daher, hoch beladen mit frischem Heu, das seinen Wohlgeruch herüberfendete, und oben drauf lag ein schlafender Mann. Ein großes Schiff lag vor Anker, das von der anderen Seite der Erdkugel gekommen war. Ein Teil seiner Besatzung

hing auf den Raan und machte die Segel fest, ein anderer lief singend um das Gangspill auf der Back; die Frau des Kapitäns unterhielt sich mit einem Leichteremann, dessen Fahrzeug unter dem Heck des Schiffes lag, während der Skipper selber, gebräunt von den Sonnen dreier Weltmeere, schnellen Ganges auf dem Achterdeck von Keeling zu Keeling schritt. . . . Ach ja, das waren schöne Zeiten!

Nach meines Vaters Tode wurden seine Fahrzeuge verkauft. Er selber hatte dies in seinem Testamente so bestimmt. Meine Mutter, die von Geschäften nichts verstand, entzweite sich bei der Gelegenheit mit meinem Onkel William Johnstone und betraute einen Makler mit dem Verkauf, der uns dabei betrog. Immerhin war das Ergebnis ein solches, daß wir recht gut von unserem Gelde leben konnten. Das Haus in Stepney sollte nach dem Ableben meiner Mutter mein Eigentum sein. Außerdem hatte der Vater mir eine Summe vermacht, die mir ein jährliches Einkommen von dreihundert Pfund Sterling sicherte, und zwar von dem Tage an, wo ich mündig werden oder aber mich verheiraten würde. Für die Mutter war ebenfalls ausreichend gesorgt, jedoch in einer Weise, aus der man schließen konnte, daß der Vater kein besonderes Vertrauen in sie gesetzt hatte.

Eines Tages, mein guter Vater mochte bereits fünf Jahre in seinem Grabe ruhen, suchte mich die Mutter in meinem Zimmer auf. Sie war zum Ausgehen angekleidet und befand sich in ungewöhnlicher Erregung. Ich stand auf und schaute sie erwartungsvoll und nicht ohne Unruhe an.

„Marian“, begann sie mit einem erzwungenen Lächeln, „ich habe dir eine Neuigkeit mitzuteilen.“

„Und die wäre, Mutter?“

„Man hat mir einen Heiratsantrag gemacht und ich habe ihn angenommen.“

„Mir stieg das Blut ins Gesicht, dann überließ mich ein Frostschauer; ich mußte mich niederlegen.“

„Nun, was sagst du dazu?“ fragte sie.

„Man hat dir einen Antrag gemacht — und du willst wieder heiraten — wer ist der Mann?“

„Doktor Stanford,“ antwortete sie leise und die Augen niederschlagend.

„Der?“ schrie ich auf.

„Ja, der. Warum denn nicht?“

Und wieder zwang sie ein Lächeln auf ihre Lippen.

Ich war wie vom Donner gerührt. Stanford war der Arzt, der meinen Vater in seiner letzten Krankheit behandelt hatte. Seitdem war er auf Wunsch meiner Mutter unser Hausarzt geworden. Er war ein kinderloser Witwer und wohnte etwa zehn Minuten von unserem Hause entfernt. Nie war mir eingefallen, daß zwischen ihm und der Mutter noch andere Beziehungen bestehen könnten, als jene freundschaftlichen, die den Hausarzt mit den von ihm behandelten Familien so häufig zu verbinden pflegen.

Ich zählte damals siebenzehn Jahre und in meinem Herzen loderte der ganze romantische Enthusiasmus der Jugend. Ich hatte meinen Vater über alles geliebt, und der Gedanke, daß jetzt ein anderer Mann seinen Platz in seinem eigenen Hause einnehmen sollte, war mir unerträglich. Mein ganzes Wesen empörte sich, ich fühlte mich tief verletzt und in des Vaters Seele hinein beleidigt und schwer gekränkt.

Ich weiß nicht mehr, was ich der Mutter erwiderte, wohl aber weiß ich, daß sie mir um den Hals fiel und weinte und mich förmlich um Verzeihung und um Erbarmen anflehte. Sie

war ein armes schwaches Weib, das wurde mir in jenen Augenblicken recht klar. So beschwor sie mich, ihr einziges Kind, doch zu bedenken, wie allein und verlassen sie dastünde, wie nötig sie einen Beschützer brauche, und wie gut es doch sein würde, wenn der Doktor Stanford als Gatte und Vater über uns treue Wacht halten könne.

Ihre Bitten aber fanden keinen Widerhall in meinem Herzen. Enttäuscht wendete ich mich von ihr ab und gab ihr die Versicherung, daß ich sie nicht mehr als meine Mutter betrachten würde, wenn sie dabei beharre, dem Doktor Stanford meines Vaters Platz einzuräumen.

Mein Vater und Stanford — Welch ein Unterschied! Der erstere ein hübscher, männlicher robuster Seefahrer, der andere ein langer, dürrer, schmalschulteriger Mensch mit farblosem Gesicht, hervorstehenden, wasserblauen Augen, die hinter den Vergrößerungsgläsern seiner Brille noch widerwärtiger aussahen. Meine Mutter aber ließ sich von ihrem Vorsatz nicht abbringen und so geschah es, daß Doktor Stanford mein Stiefvater wurde und mit seinen paar Habseligkeiten zu uns ins Haus zog.

Im Anfang bemühte er sich, mein Wohlwollen und meine Freundschaft zu erringen; bald aber sah er ein, daß er damit niemals Glück haben werde, und nun versuchte er, mich ganz und gar zu übersehen. Aber auch das gelang ihm nicht, denn ich versäumte keine Gelegenheit, ihn auf das deutlichste fühlen zu lassen, daß er in meinen Augen nichts als ein Eindringling sei, ein Gegenstand des Abscheus, der seine Anwesenheit in diesem Hause nur der unbegreiflichen Schwäche meiner Mutter verdanke. Wagte er es gar einmal, in meiner Gegenwart von meinem Vater zu reden, dann fuhr ich mit so vernichtendem Zorn auf ihn ein, daß er gewöhnlich aus dem Zimmer flüchtete. Die Mutter aber weinte und fiel auch wohl in Ohnmacht; kurz das Leben im Hause war fortan für uns alle nichts weniger als ein glückliches.

Nach zehn Monaten starb meine Mutter, nachdem sie noch einem Mädchen das Leben gegeben hatte. Mein Herz wurde wieder weich, als ich das stille Antlitz der Toten betrachtete und aus dem Nebengemach das Geschrei des Kindleins in mein Ohr drang . . .

Ich habe bereits den Namen meines Onkels William Johnstone erwähnt. Er war Rechtsanwalt und wohnte in der Nähe des Towers. Wie mein Vater, sein Bruder, so hatte auch er nur ein Kind, einen Sohn, Will Johnstone, der einstmals mein Jugendgespieler gewesen war. Meines Onkels Klienten waren fast ausschließlich Seeleute, so daß man in seinem Hause, wie früher in dem unseren, nur wenig Leute antraf, die nicht die Meere befahren hatten.

Meine Tante gehörte zu jenen Frauen, die in ihrer Harmlosigkeit und Herzensgüte die ganze Welt mit freundlichen Augen ansehen. Während der kurzen Zeit der Ehe meiner Mutter hielt ich mich daher mehr bei ihr, als daheim auf, und ich wäre auch gänzlich zu ihr übergesiedelt, nur wollte ich meinem Stiefvater nicht den Triumph gönnen, mich aus dem Hause getrieben zu haben.

Will besuchte damals die hohe Schule und lernte Lateinisch und Griechisch, „für die Fische“, wie sein Vater sagte, denn er war entschlossen, den Seemannsberuf zu ergreifen.

„Was nützt ihm solch eine Ladung Gelehrsamkeit“, pflegte der Alte zu sagen, „die doch gleich in der ersten Sturmnacht im Kanal über Bord geworfen wird?“

Auch nach dem Tode der Mutter konnte ich es nicht über mich gewinnen, mein Haus zu verlassen und zur Tante zu ziehen. Jetzt lag es in meiner Macht, dem Stiefvater die Tür zu weisen, und ich hätte die auch getan, wenn das Kind nicht gewesen wäre. Es war meiner

Mutter Kind; ich konnte es nicht von der Stätte treiben, die der Verstorbenen Heim gewesen.

Ich sah das Kind nur, wenn ich ihm mit seiner Amme gelegentlich auf dem Hausflur begegnete. Dann tändelte ich wohl einige Augenblicke mit dem Würmchen, allein, Gott verzeih mir's, lieben konnte ich es nicht. Ich mußte bei seinem Anblick immer an das Unrecht denken, das, meiner Ansicht nach, dem Andenken meines geliebten Vaters widerfahren war, und mein Herz verbitterte sich.

Mag sein, daß dies eine übertriebene Vojalilität meinerseits gewesen ist. Gott hatte mich nun einmal so geschaffen; denen, die ich liebte, erwies ich Liebe und Aufopferung bis zur Uebertreibung. Das soll kein Lob für mich sein, ich führe es nur an, um das, was ich erzählen will, erklärlich erscheinen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

### Gebet auf den Wassern.

Die Nacht ist hehr und heiter,  
Das Land ist weit, wie weit!  
Es ruht das Meer in breiter  
Smaragdener Herrlichkeit.

Mir ist zumut, als schliefe  
Der Woge Grimm und Macht,  
Und schwebte über der Tiefe  
Der Herr durch die heilige Nacht.

Mir ist, als müßt' ich zur Stunde  
Hinsinken tief und jäh  
Zum grünen Meeresgrunde,  
O Herr, vor deiner Näh'!

Mir ist, als müßt' hoch über  
Mir ruhn die feuchte Gruft,  
Und dieses Lied darüber  
Sehen als Morgenluft.

Moriz von Strachwitz.

### Stimmen deutscher Dichter über Rußland.

Einige russische Schriftsteller haben sich an Dichter und Politiker Europas mit der Bitte gewandt, ihnen die drei folgenden Fragen zu beantworten: 1. Welches ist Ihre persönliche Ansicht über die Reichsduma? 2. Haben Sie Vertrauen zu den geistigen Fähigkeiten des russischen Volkes? 3. Mit welchen Gefühlen würden Sie den Eintritt des russischen Volkes in den Kreis der zivilisierten Nationen begrüßen?

Es sind auch von deutscher Seite eine Reihe von Antworten eingegangen, die sich wohlwollend über das Freiheitsstreben des russischen Volkes äußern.

Wir heben namentlich die Äußerungen Paul Heyse's hervor, sowie die von Maurice Reinhold v. Stern, der aus Reval stammt und als besonderer Kenner russischer Verhältnisse gelten darf.

Paul Heyse schreibt: Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß das gesamte gebildete Deutschland mit dem lebhaftesten Interesse und den wärmsten Wünschen alle Ereignisse verfolgt, die auf das Hinaustreten des russischen Volkes aus der moralischen und politischen Unmündigkeit hinweisen. Wer das russische Volk aus den Schilderungen der hervorragendsten russischen Schriftsteller kennen gelernt hat, wird ihm seine Sympathie nicht versagen können und muß davon überzeugt sein, daß in ihm eine Menge ungewekter Kräfte schlummern, die unter der Sonne europäischer Bildung und Kultur sich in erstaunlicher Weise entwickeln und einen belebenden und verjüngenden Einfluß auf die benachbarten Nationen üben werden. Ob noch viel Zeit vergehen wird, bis dieses Ziel erreicht ist, kann niemand voraussagen, aber übermäßige Eile würde ebenso gefährlich sein, wie das Bestreben der Regierung, die Entwicklung und die gerechten Forderungen des Volkes zu hemmen, sich verhängnisvoll erwiesen hat, was man aus dem zuerst aufgestellten Programm für die Reichs-

duma ersehen kann. Zum Glück sind die Ereignisse mächtiger als die Menschen. Selbstverständlich kann von einer Parlamentsvertretung wie in den westlichen Ländern noch lange keine Rede sein, aber den Weg, der dazu führt, den hat das Volk schon betreten und wird ihn unaufhaltsam weitergehen. Es tut mir weh, wenn ich daran denke, daß mein teurer Freund Turgenieff, die Morgenröte der Befreiung seines Vaterlandes von den Fesseln, die seine Entwicklung Jahrhunderte lang gehemmt haben, nicht mehr erleben und begrüßen konnte.

Und Maurice Reinhold v. Stern schreibt: Das Ideal des russischen Bauern, die Befreiung von den Abgaben und die Vergrößerung seines Landanteils, läßt sich nicht vereinen mit dem Ideal der russischen Intelligenz. Deshalb ist zu befürchten, daß die Reichsduma eher die Erwartungen der reaktionären Parteien verwirklichen wird, als die der liberalen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die letzteren in Zukunft das Versäumte mit großer Geschwindigkeit nachholen werden. Das Notwendigste für Rußland sind Volksschulen nach deutschem oder österreichischem Muster. Nur derjenige kann Zweifel setzen in die hohen Eigenschaften des russischen Volkes, der ihm nicht wohlgesinnt ist. Bei einer normalen Entwicklung des allgemeinen Schulwesens kann man diesem Volke eine glänzende Zukunft in der Kulturwelt prophezeien. Die Jahre, welche ich unter russischen Soldaten und Bauern verlebt habe, zählen zu den besten und unvergeßlichsten meines Lebens. Der gewöhnliche Russe ist gutmütig und offenherzig, lieb wie ein Kind, dabei von sehr leichter Auffassung und somit auch fähig, sich weiter zu entwickeln; doch bis zur Erkenntnis des Nationalbewußtseins und seiner nationalen Pflichten liegt noch ein weiter Weg vor ihm. Um ein nützlich Mitglied der Nation zu werden, ist für ihn die Einwirkung einer hundertjährigen Freiheit und eine hundertjährige Erziehung zu dieser Freiheit notwendig. Deshalb bleibt auch für die Zukunft, soweit man voraussehen kann, die beste Eigenschaft des russischen Volkes die Geduld. Die ganze zivilisierte Welt wünscht dem russischen Volke eine Ära ruhiger und wohlthätiger Entwicklung nach dieser schweren Heimjuchung. Arbeiten und nicht verzweifeln soll seine Losung sein.

Zum Schluß fügt Maurice Reinhold v. Stern in russischer Sprache die Worte hinzu: „Ich wünsche meinem geliebten russischen Volke alles Glück.“

### Jedes sie den Himmel betrachtet.

Jedes, mein Lieb, Du blickst auf  
Nach himmlischer Kreise schönem Lauf,  
Wächst' ich so gern der Himmel sein,  
Auf daß sich in das Antlitz mein  
Wög' heften fest der Strahl so klar  
Aus Deinem süßen Sternpaar;  
Ich könnte dann mit tausend Feuer Augen  
Von tausend Reizen Dein, Entzücken saugen.

Torquato Tasso.

Deutsch W. du Nord.

### Die Heiterethei.

70

Erzählung von Otto Ludwig.

Das alles war dem Fritz nicht fremd geblieben. Es ist leicht, bescheiden auf einen Vorzug zu sein, der allgemein anerkannt ist. Als seine Stärke bezweifelt wurde, stieg sie ihm wieder im Preise, und seine neue Philosophie hatte schwere Proben zu bestehen, umso schwerere, je mehr er seine Gesundheit wiederkehren fühlte. Es gab Augenblicke, wo er das Wort bereute, das er sich selbst gegeben, nie wieder an einem Schenkorte handgemein zu werden. Die schwerste Probe stand ihm heute bevor.

Zum erstenmal wieder seit dem Gründer Markt besuchte er einen öffentlichen Ort. Die Heiterethei begleitete ihn, und es war ein schöner Anblick, als die beiden hohen, blühenden Gestalten gepugt nebeneinander nach dem Schützenhofe gingen. Die Musik tönte ihnen schon von weitem entgegen.

In der Heiterethei war ein wunderlicher Kampf. Von dem schönsten Burschen zum Tanze geführt zu werden, schien ein Vorzug, der einem Mädchen schmeicheln konnte. Aber die Leute mußten sagen: „Seht, da kommt die, die immer die Männer verhöhnt hat und die Mädle, die Männer genommen, und nun nimmt sie selber einen. So lang hat sie stolz getan, als sie keinen hat gehabt; da sieht man, es war nur Neid und Aerger.“ Unwillkürlich ging sie immer so entfernt vom Fritz, als nur möglich war, und tat, als ob sie gar nicht zu ihm gehöre.

Im obern Stübchen neben dem Tanzsaale war nur noch ein Tisch frei. Daran setzte sich der Fritz und ließ etwas zu trinken bringen. Die Heiterethei nahm an dem anderen Ende Platz. Sie trank keinen Tropfen undkehrte sich wenig an den Fritz.

An den übrigen Tischen trank man, um sich Mut zu machen, desto mehr, und nicht lange, so begann das Mittel zu wirken. Von allen Seiten wurden Spottreden laut. Der schlimmste unter all den Sprechern war der Adams-Lieb. Jeder Rede folgte erst ein halbunterdrücktes, und da der Fritz ruhig blieb, als hörte er nichts, ein immer lauterer Lachen.

„Ich möcht wissen, wie sich's im Zehntbach läg,“ lachte der Adams-Lieb.

„Ich sollt doch meinen, es müßt' sich weich darin liegen,“ sagte einer von einem anderen Tische.

„Und kühl,“ meinte einer aus einer Ecke heraus.

„Sonst würd sich einer nicht hineinlegen lassen,“ lachte der Adams-Lieb wieder.

Der Fritz stand auf. Wie die hohe, kräftige Gestalt da stand, war es doch, als hätte sich der alte Respekt wieder gefunden. Einen Augenblick hielt ängstliche Erwartung aller Atem an. Der Heiterethei braune Augen lachten einmal wieder von Stolz und Freude. Aber draußen hatte

eben wieder ein neuer Tanz begonnen. Der Fritz war nur aufgestanden, die Heiterethei in den Saal zu führen und sich mit ihr unter die Tanzenden zu mischen. Die Spottredner fahten neuen Mut, aber auf der Heiterethei Wangen zeigten sich im bunten Wechsel die weißen Druckflecken mit dunkeln Rot. Hinter dem Paare her tönte wiederum das Gelächter über des Adams-Lieb und seiner Genossen Spässe.

In der Tür riß sich das Mädchen von seinem Arme los und sagte leise aber heftig: „Ich geh nachhaus. Du kannst da bleiben. Du hörst wohl solche Reden gern.“

Es war, als schüttelte eine unsichtbare Hand die Gestalt der Holders-Fritz zusammen. Es war ein Ruck, vor dem seine Brust den ganzen Atem austieß in einem hörbaren Hauche. Dann sagte er mühsam leise, indem er die Hand gegen die Brust stemmte, wie um keinen zu lauten Ton herauszulassen: „Wenn du auch noch hilfst, du sollst mich lieber helfen halten.“

Die Heiterethei lachte halb zornig, halb geringschäßig: „Sieht nicht aus, als brauchst du einen, der dich hielt. Du bist ja der stark' Fritz, mein ich, der wird sich doch allein können halten. Ich geh aber nu, und mich hält niemand, das sag ich dir!“

Der Holders-Fritz hielt sich wirklich mit beiden Händen an den Rockklappen vor seiner Brust fest. „Das ist die Prob,“ redete er in Gedanken auf sich ein, „ob du ein anderer sterl worden bist wie vordem. Und wenn du die nicht hältst, hernachen ist deine ganze Aenderung nix, als ein dummer Jungenstreich gewest, wie die vorher, nur wieder ein anderer. Dein Wort mußt du halten. Das sag ich dir; du bleibst ruhig, und wenn der Teufel selber in die Heiterethei führ. Sie soll sehn, und alle sollen's sehn, daß der Mann nicht im Wildtun steckt.“

Dann wandte er sich so ruhig zur Heiterethei, daß sie sich darüber ärgerte: „Wenn du willst gehn, ich bezahl nur, und hernachen geh ich mit.“

„Ich kann auch allein gehn; ich fürcht mich nicht,“ entgegnete sie.

„Brauchst nicht zu spotten,“ sagte der Fritz. „Ich sag dir nur, ich hab den Saal da wohl zwanzigmal geräumt und schäm mich jetzt deshalb, und du selber hast mir's verdacht, und wenn du mir's jetzt verdenkst, daß ich's nicht tu, so sag ich dir doch: so stark bin ich in dem Saal noch nicht gewest, als jetzt.“

Draußen trug der Fritz dem Schützenwirt auf: „Ihr könnt den Burschen drinn'n sagen, sie sollen morgen Abend in meinen Garten in den Städeln kommen. Es ist der Vorabend vor meiner Hochzeit, und Ihr könnt ein paar Eimer Bier hinbringen.“

Der Wirt ging in den Saal und der Fritz und die Heiterethei konnten noch einen Flintenschuß weit davon das Jubelgeschrei der Burschen hören über die Einladung. Diese legten die Burschen natürlich so aus: Der Fritz wolle sich wieder beimachen. Sie stolzierten um einen ganzen Kopf gestreckter, als zuvor, vor ihren Mädchen einher. Er hatte die Herausforderung, den Ruf seiner Kraft wiederherzustellen, mit der Flucht beantwortet. Morgen aber sollte er Stuch halten müssen. Da wollten sie ihm zeigen, daß es noch andere Leute gäbe, die's eher verdienten, der Starke zu heißen, als der Holders-Fritz.

Die Heiterethei erlebte das alles in ihren Gedanken mit. Sie ließ sich nicht vom Fritz führen und war so übermütig, aber auch so bitter, als noch nie. Wenn sie ihn wie ein Kind behandelte und ihm über kleine Gräben weghelfen wollte oder ihn fragte, ob er auch noch heil und ganz sei, und ob sie ihn nicht halten solle, damit er dem Stein, über den er gestrauchelt, nichts tue, da faßte der Fritz noch mehr als einmal nach seinen Rockaufschlägen.

Das Fräule daheim wußte heute noch weniger, als die Tage her, wie sie mit der Heiterethei daran war.

(Fortsetzung folgt.)

P. T.

Ich beehre mich hiemit bekannt zu machen, daß ich in der Via Cenide N. 2, I. St. (Eingang auch durch die Buchdruckerei, Piazza Carli 1) eine

BUCHBINDER- u. KARTONAGEWERKSTÄTTE

in welcher allerhand in das Buchbinderfach einschlägige Arbeiten, wie Galanterien, Postkartons, Passepartouts, Broschuren, Protokolle, Albums etc. ausgeführt werden, eröffnet habe.

Nach mehrjähriger Tätigkeit in Pola bin ich über die Bedürfnisse der Kundschaft gut unterrichtet u. werde allen Anforderungen derselben stets Rechnung tragen.

Die Bestellungen werden auch durch Herrn Jos. Krmpotić (Niederlage von Drucksorten für Schiffsadministrationen, Kautschukstempelerzeugung) entgegengenommen und die Rechnungen quittiert.

Mich bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

Josef Hain, Buchbindermeister.

### Eisenbahnfahrordnung

Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divača-Wien u. retour.

Hinfahrt			STATIONEN	Rückfahrt				
P. Z.	P. Z.	S. Z.		P. Z. II	S. Z.	P. Z.	P. Z.	S. Z.
5.15	2.00	6.15	ab Pola . . . . . an	8.17	11.53	1.10	9.15	11.10
5.32	2.20	—	„ Galesano . . . . . „	8.03	—	12.58	9.00	—
5.40	2.30	6.36	„ Dignano . . . . . „	7.55	11.38	12.52	8.51	10.54
5.55	2.48	—	„ Zabronich . . . . . „	7.41	—	12.39	8.35	—
6.01	2.55	—	„ San Vincenti . . . . . „	7.36	—	12.35	8.28	—
6.07	3.03	—	„ Smogliani . . . . . „	7.30	—	12.29	8.21	—
6.12	3.09	6.59	an Canfanaro . . . . . ab	7.25	11.19	12.24	8.15	10.33
6.13	3.12	7.00	ab Canfanaro . . . . . an	7.21	11.18	12.20	8.11	10.32
6.21	3.21	—	„ Gimino (Zuninj) . . . . . ab	7.15	—	12.14	8.03	—
6.29	3.31	—	„ St. Peter in Selve . . . . . „	7.08	—	12.07	7.54	—
6.36	3.40	—	„ Heki . . . . . „	7.01	—	11.59	7.46	—
6.47	3.53	7.29	„ Mitterburg . . . . . „	6.48	10.50	11.46	7.31	10.03
6.53	4.02	—	„ Novacco (Novaki) . . . . . „	6.37	—	11.34	7.17	—
7.02	4.12	7.42	„ Cerovglie (Cerovlje) . . . . . „	6.32	10.39	11.29	7.12	9.52
7.08	4.21	—	„ Borutto (Borut) . . . . . „	—	—	11.19	7.00	—
7.28	4.43	8.03	„ Lupoglava . . . . . „	—	—	11.05	6.43	9.31
7.39	4.58	—	„ Rozzo (Roč) . . . . . „	—	—	10.49	6.28	—
7.48	5.09	8.22	„ Pinguente (Buzet) . . . . . „	—	10.01	10.37	6.18	9.13
8.04	5.27	—	„ Rakitovič . . . . . „	—	—	10.26	6.07	—
8.21	5.47	8.50	„ Podgorje . . . . . „	—	—	10.06	5.46	8.49
8.31	6.00	9.00	an Herpelje-Kozina . . . . . ab	—	9.27	9.55	5.30	8.40
8.46	6.12	9.04	ab Herpelje-Kozina . . . . . an	—	9.12	9.38	5.22	8.32
8.58	6.24	9.15	„ Draga . . . . . „	—	9.00	9.26	5.10	8.21
9.12	6.37	9.28	„ Borst . . . . . „	—	8.41	9.11	4.55	8.06
9.16	6.41	—	„ Ricmanje . . . . . „	—	—	9.05	4.50	—
9.35	7.00	9.50	an Triest-St. Andrä ab	—	8.18	8.45	4.30	7.43
7.35	3.25	8.25	ab Canfanaro . . . . . an	5.30	—	12.10	6.50	—
8.20	4.10	9.10	an Rovigno . . . . . an	4.40	—	11.20	6.00	—
8.34	6.05	9.03	ab Herpelje-Kozina . . . . . an	—	9.23	9.49	5.13	8.37
8.50	6.30	9.18	an Divača . . . . . ab	—	9.06	9.25	4.45	8.20
8.50	6.45	9.15	an Wien (Südbahnhof) ab	—	8.40	8.40	10.30	8.25

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

### Dampfschiffahrten:

Nach Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa. Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusea), Dienstag 4-45 nachm. (Lloyd); Mittwoch 3-30 nachm. (Lloyd); Donnerstag 12-30 nachm. (Lloyd); Freitag 2 früh (Rimondo), 5-45 nachm. (Lloyd); Samstag 2 früh (Pio Negri), 3-30 nachm. (Lloyd); Sonntag 2-30 nachm. (Topić).

Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest; Täglich um 6-30 früh (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 früh (Ungaro-Croata).

Nach Cherso, Rabaz, Berseč, Moschienze, Lovrana, Abbazia, Fiumo: Montag 6 früh (Ungaro-Croata); Dienstag 6-30 früh (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eillinie) 4 nachm. (Ungaro-Croata); Samstag 6-30 früh (Ungaro-Croata).

# Verzeichnis der Drucksorten, welche nur bei Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1, erhältlich sind.

(Alleinige mit Gewerbechein Nr. 15.494 vom 25. Oktober 1905 konzessionierte Schiffsdrucksorten-Niederlage in Pola).

## a) Für Schiffsrechnungsführer:

- 1 Verpflegungszettel samt Überrechnungskonsignation, 50 Stück in triplo, broschiert . . . . .
- detto, in Doppelgröße . . . . .
- 1a detto, lose in triplo . . . . .
- 11 Quittung über als Kollektivzulage erhaltenen Betrag (mit Auszug aus dem Schiffstagebuche rückwärts)
- 12 Quittung über als Relutum für Mannschaftskostr. erhaltenen Betrag
- 13 Quittung über als Monturskonservierungspausch. erhaltenen Betrag
- 14 Quittung über à Konto des Lohnungszettels erhaltenen Betrag
- 15 Quittung über als Verlag z. Ankaufe v. Monturen erhaltenen Betrag
- 16 Gegensein d. Marinezahlamtes über als Montursverlag erf. Betrag
- 17 Quittung über als Verlagsergänz. Marinezahlamte erhal. Betrag
- 18 Gegensein d. Zahlamtes über als Verlagsergänz. übergeb. Betrag
- 19 Quittung über aus der Schiffskassa erhaltenen Betrag
- 20 Abfuhrschein über an die Schiffskassa abgeführten Betrag
- 21 Abfuhrschein über an die Schiffskassa abgeführten Betrag für an die Mannschaft verabfolgte Proviantartikel . . . . .
- 21a detto, mit Zusammenstellung der Anweisungen für Proviantartikel
- 22 Abfuhrschein über an die Schiffskassa abgeführten Betrag für neue an die Mannschaft erfolgte Kappenbänder
- 23 Abfuhrschein über an die Schiffskassa abgeführten Betrag für von der Mannschaft verlorene und ersetzte Gegenstände . . . . .
- 24 Auszug aus der Vormerkung des Schiffsproboßen für ersparte Arrestantenweinrationen . . . . .
- 25 Ausweis über Zulagen der in Zellen besch. gew. Mannschaft
- 26 Ausweis üb. die zur Gebühr entfallenden Schreibspesenpauschalien
- 27 Ausweis über die im Monate erfolgten, bezw. übernommenen Schiffsgebühren (Mantelbogen) . . . . .
- 27a detto (Einlagsbogen)
- 28 Konsignation über die von Zivilarsenalarbeiten zu Gunsten der Betriebskrankenkassa hereingebrachten Rücklässe . . . . .
- 28a Konsignation über die hereingebrachten Wohnungsrücklässe . . . . .
- 29 Ausweis über die für aus dem Spitale eingerückte Mannschaft entfallenden Lohnungsreste
- 30 Ausweis über an die höheren in Lohnungsgebühr stehenden Unteroffiziere ausbezahlten Schiffskostgelder
- 31 Abfuhrschein über gegen Barzahlung erfolgte Montursorten
- 32 Abfuhrschein über für abgängige Servisartikel abgeführten Betrag
- 33 Konsignation über die im Bezuge der Krankenkost stehende Mannschaft (mit Quittung rückwärts)
- 34 Nominalkonsignation über an Bord gebildete Taucherdepositen
- 34a Nominalkonsignation über ausbezahlte Taucherzulagen . . . . .
- 35 Aufnahms-, bezw. Entlassungskonsignation über aufgenommene oder entlassene Zivilpersonen . . . . .
- 36 Zusammenstellung der Auszüge aus dem Schiffstagebuche für den Monat . . . . .
- 37 Auszug aus dem Schiffstagebuche für 6 Wachtage
- 38 Summar über die vom Matrosenkörps (Schiffen) zugerechneten Lohnungsdepositen und Monturschulden (ganzer Bogen)
- 39 Summar über die zum Matrosenkörps (Schiffen) überrechneten Lohnungsdepositen und Monturschulden (ganzer Bogen)
- 40 Quittung mit Gegensein über erhaltene und übergebene Kabine-Einrichtungsstücke, 1 Buch, 25 Bogen, broschiert . . . . .
- 40b detto, pro 10 Bogen, broschiert . . . . .
- 41 Quittung mit Vollmacht für als Quartiergeld erhaltenen Betrag
- 42 Ausweis über den Zustand des Schiffes, ganzer Bogen . . . . .
- 43 Lohnungstabelle für Mannschaft am Schiffe mit Auslandszuschuß
- 44 Monturenpreistabelle (giltig vom 1. Juli 1905), auf Leinw. aufg.
- 45 Abschrift des Schiffsbefehls Nr. —
- 46 Reiserrechnung über die unternommene Geschäfts- (Übersiedlungs-) reise samt Reise- und Geschäftsjournal . . . . .
- 46a Begleitschreiben für Reiserrechnungen mit Rubrum
- 47 Ausweis über die bei der Schiffskassa hereingebrachten Monturschulden und Sicherstellungsbeträge der Offiziersdiener . . . . .
- 48 Ausweis über den am Sonntag im Reste verbliebenen Proviant
- 49 Handverlagsjournal, hart gebunden, 30 Bogen
- 50 Konsignation über ausbezahlte Ersparnisse von dem Schiffskostgelde der Mannschaft . . . . .
- 55 Vormerkung über die Gebarung mit dem Schiffskostgelde der Mannschaft für die Zeit vom . . . bis . . . . .
- 56 Montursgrößennummer-Ausweis . . . . .
- 57 Ausweis über an Stabsunteroffiziere gegen ratenweisen Abzug verabfolgte Monturen . . . . .
- 58 Abfuhrschein über die von der Schiffsverwaltung an Quartier-rücklaß der Arsenalarbeiter in die Schiffskassa abgeführten Betrag . . . . .
- 59 Monturenfassungsdokumente (mit Monturenpreistabelle vom 1. Juli 1905 in Übereinstimmung), 1 Spiel
- 60 Nachweisung über die während des Monates X durch strafweise Entziehung ersparten geistigen Getränke etc. erzielten Ersparnisse an Proviant . . . . .
- 60a detto, Einlagebogen . . . . .
- 61 Rechnungsrichtigkeitszeugnis, mit 25 Triploabfertigungen
- 62 Ausweis über die an die unterstehenden Torpedoboote an Relutum der Mannschaftskostationen ausbezahlten Vorschüsse
- 63 Konsignation über die bei der Schiffskassa obigen Schiffes im Monate . . hereingebrachten Privatschulden . . . . .
- 65 Ausweis über die für das . . Quartal zur Gebühr entfallenden Kleinverbrauchspauschalien . . . . .
- 66 Kassastrazza f. S. M. S. . . . .
- 111 Etatjournal für den Monat — . . . . .

- 112 Kontokorrentejournal für den Monat — . . . . .
- 113 Einlagsbogen zum Kontokorrente- und Etatjournal . . . . .
- 114 Revisionsliste, 100 Stück . . . . .
- 115 Namenverzeichnis der eingeschifften Stabspersonen, dann der Stabs- und sonstigen höheren Unteroffiziere . . . . .
- 116 Verzeichnis der Schulden und Forderungen an das Ärar . . . . .
- 117 Ausweis A über den Zuwachs und Gebühreennachtrag (Kopfbogen)
- 117a detto, Einlagsbogen . . . . .
- 118 Ausweis B über den Abgang und Gebührenabzug (Kopfbogen)
- 118a detto, Einlagsbogen . . . . .
- 119 Lohnungsdepositenverzeichnis (Kopfbogen)
- 119a detto, Einlagsbogen . . . . .
- 120 Lohnungszettel . . . . .
- 121 Standesübersicht . . . . .
- 123 Montursrechnung (Summar), Kopfbogen . . . . .
- 123a detto, Einlagsbogen . . . . .
- 125 Zahlungsliste, Kopfbogen . . . . .
- 125a detto, Einlagsbogen . . . . .
- 126 Präsentierungsliste . . . . .
- 127 Montursgeldnachweisung, Kopfbogen . . . . .
- 127a detto, Einlagsbogen . . . . .

## b) Verschiedene:

- 2 Lohnungstabelle für Mannschaft am Lande, aufgespannt auf Karton
- 3 Ausweis über Kohleneinschiffung, von . . 100 Stück
- 3a Vormerkung über die in . . bewirkte Kohlenenergänzung, 100 Stück
- 4 Ausweis über den Verbrauch von destilliertem Trink- und Kesselwasser, 100 Stück . . . . .
- 5 Postbuch über ausgefolgte rekommand. Briefe, Anweisungen etc., per Stück, hart gebunden . . . . .
- 5a Geldexpeditionsbuch, 100 Blatt, 1/1 Leinwand
- 6 Frührapport für S. M. Schiffe in Ausrüstung, Kanzleipapier, einseitig bedruckt . . . . .
- 6a detto, Konzeptpapier, vierseitig bedruckt . . . . .
- 6b detto, gebunden, 50 Bogen Konzept . . . . .
- 7 Frührapporte für S. M. Torpedoboote, ein Buch broschiert mit 200 Blatt, zum Durchschreibeverfahren geeignet . . . . .
- 8 Frührapporte für S. M. Schiffe in der Reserve, Kanzleipapier
- 8a detto, Konzeptpapier, vierseitig bedruckt . . . . .
- 8b detto, gebunden, 50 Bogen . . . . .
- 9 Maschinenfrührapporte nach Vorschrift, Kanzleipapier . . . . .
- 9a Maschinenfrührapporte nach Wunsch, Kanzleipapier . . . . .
- 9b Proboßen-Frührapport . . . . .
- 10 Nachweisung über den gesamten Kohlenverbrauch und Vorrat für Schiffskommanden . . . . .
- 10a Ausweis über den Kohlenverbrauch der vergangenen Woche und über den Kohlenvorrat, für Bootskommanden . . . . .
- 51 Divisionskommando-Frührapporte . . . . .
- 52 Erlaubnisscheine, 100 Stück . . . . .
- 53 Wacheausweis für wachhabenden Maschinenbeamten, 100 Stück
- 54 Krankenrapporte, 100 Stück . . . . .
- 54a Straftauglichkeitszeugnis . . . . .
- 64 Standestabelle für den Monat . . . . .
- 71 Quittung über als Zinsen von Obligationen erhaltenen Betrag
- 101 Dimension des Schiffes (ad Dienstbuch 1—30)
- 103 Ausweis über den Fassungsraum an Proviant und Maschinenheiz- und Betriebsmaterialie (ad Dienstbuch 1—30) . . . . .
- 106 Steuerungstabelle (ad Dienstbuch 1—30) . . . . .
- 108 Ausweis über die Bestimmungen von Stabspersonen bei „Boote auf Kriegsfuß“ (ad Dienstbuch 1—30)
- 109 Dienstroster, 1 Stück (Zeichenpapier) . . . . .
- 110 Spezialisierungslisten für die Rekrutenschule . . . . .

## c) Für Truppenkörper des k. u. k. Heeres:

- 201 Exhibitenprotokoll . . . . .
- 202 Zehrgeldausweis für den Monat . . . . .
- 203 (26) Präsenzstandesliste. Form. 4b. . . . .
- 204 (75) Partikularrevisionsliste (Kopfbogen). — Beil. 1
- 204a (75a) detto, Einlagebogen. — Beil. 1 . . . . .
- 205 (85) Gebühreennachweisung für den Monat. — Form. 14 . . . . .
- 206 (99) Ausweis über die Geldgebühren der Gagisten. — Form. 6 . . . . .
- 207 (91) Personal-Standesveränderungs-Ausweis. — Beil. 26 . . . . .
- 208 (80) Dozierung zum Verpflegs-Rapportjournal. — Beil. 2 . . . . .
- 209 (79) Verpflegs-Rapportjournal. — Beil. 2 . . . . .
- 210 (192) Personal-Grundbuchsstandes-Ausweis. — Beil. 43 . . . . .
- 211 (141) Konduitenliste . . . . .
- 212 (48) Unterabteilungs-Grundbuchsblatt. — Beil. 48 . . . . .
- 213 (82) Verpflegsstandesrapport. — Form. 3 . . . . .
- 214 (66) Naturalien- und Servisjournal. — Form. 21 . . . . .
- 215 (2115) Schußblatt. — E. 7, P. 229 . . . . .
- 216 (2116) Schußblatt. — E. 7, P. 229 . . . . .
- 217 (40) Verpflegs- und Gegenverpflegsztettel. — Form 4d. . . . .
- 218 (2119) Kapselschußblatt. — E. 7, P. 136. . . . .
- 219 (878) Bekleidungskonsignation . . . . .
- 220 (1005) Personsbeschreibung. — Beil. 6 . . . . .
- 221 (427) Austauschschein . . . . .
- 222 (94) Leerausfalldrucksorte . . . . .
- 223 (84) Meldung über unverändert gebliebenen Verpflegsstand . . . . .
- 224 Summarischer Schußrapport für das Uebungsschießen . . . . .
- 225 Munitionsverrechnung . . . . .
- 226 (112) Rapportsbuch . . . . .
- 227 Wacherapport . . . . .

Atlas, enthaltend die Tafeln zum Anhang I der Vorschrift für den Navigationsdienst

mit Zeichnungen der Navigations-Instrumente ist broschiert zu 2 Kronen pro Stück bei Jos. Krmpotić erhältlich.

Bei Bestellungen wolle man bloß die betreffende Drucksortenummer anführen. — Die Drucksorten sind täglich von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends erhältlich.